

ERASMUS+ Erfahrungsbericht: Nizza

Schon im 2. Semester war mir klar, dass ich ein Erasmussemester im europäischen Ausland, genauer gesagt in Frankreich, verbringen will. Grund hierfür war, dass ich meine Kenntnisse aus drei Jahren Französischunterricht in der Schule nicht vollends vernachlässigen wollte und ein Auslandssemester somit eine ideale Möglichkeit darstellte, diese zu reanimieren. Da mir bewusst war, dass ein französisches Studium weitaus anspruchsvoller wird als ein englisches, habe ich im 3. Semester einen Aufbaukurs und im 4. Semester den Wirtschaftsfranzösischkurs besucht, um nicht komplett ohne Übung meinen Erasmusaufenthalt zu beginnen. Dies war auch eine gute Gelegenheit andere Oldenburger Studenten kennenzulernen, die ebenfalls einen Erasmusaufenthalt in Frankreich geplant hatten.

Der Bewerbungsaufwand hielt sich in Grenzen, von Vorteil ist es aber, sich frühzeitig zu informieren und nicht alle Dokumente auf den letzten Drücker einzureichen, weil der Prozess ansonsten schnell frustrierend werden kann. Im November des 3. Semesters habe ich meine Prioritätenliste französischer Städte eingereicht, die aus Erstwahl Nizza, Zweitwahl Brest und Drittwahl Le Havre bestand. Glücklicherweise kam im Laufe des 4. Semesters die Zusage aus Nizza; die konkreten Vorbereitungen konnten beginnen. Es bestand zwar die Möglichkeit, zum günstigen Preis in einem universitären Wohnheim unterzukommen, doch da sich das Bewerbungsverfahren auf einen solchen Platz als relativ kompliziert herausgestellt hat (zum Beispiel Einreichen der Lohnsteuererklärung der Eltern der letzten zwei Jahre notwendig) bin ich auf den privaten Wohnungsmarkt übergegangen. Dort bewegen sich zwar die Preise um 500€, doch die Vermittlung und die Übergabe verlief reibungslos und in meinem Fall war die Wohnung auch ihr Geld wert. Nachdem die letzten Dokumente an die Uni Nizza geschickt wurden, war nach der finalen Bestätigung und Annahme der Bewerbungsprozess beendet; die Anreise konnte gebucht werden.

Nach meiner Ankunft am 9. September stand uns die erste Woche zur freien Verfügung, Strand- und Stadterkundung standen auf dem Programm. Ab der zweiten Woche startete auch das universitäre Leben, wenn auch etwas schleppend. Leider war der Organisationsapparat was Kursmanagement und Kommunikation betraf sehr chaotisch; bei Erasmus wie heimischen Studenten basierte der Informationsstand hauptsächlich auf Hörensagen. Doch auch diese Hürde war spätestens nach drei Wochen überwunden und ermöglichte es, sich neben dem Uni-Alltag auf die Freizeitgestaltung zu konzentrieren.

Da die Region was kulturelle Reichhaltigkeit und Ausflugsziele betrifft seinesgleichen sucht, bestand das einzige Problem daraus, sich zu entscheiden. Ziele in Italien, Monaco und Frankreich sind alle innerhalb von maximal zwei Stunden zu erreichen, und wegen im Vergleich zu Deutschland extrem günstigen Zug- und Busticketpreisen noch attraktiver. Die Organisation beläuft sich meistens auf privat geplante Trips, es gibt aber auch regelmäßige gemeinsame Ausflüge per Reisebus in etwas weiter entfernte Städte (z.B. Marseille, Lyon) des Erasmus-Studentennetzwerkes ESN gegen eine angemessene Teilnahmegebühr. Da sowohl das Wetter bis in den Winter hinein überwiegend hervorragend war und die Côte d'Azur ein regelrechtes Füllhorn an Ausflugszielen ist, bestand meine Wochenendgestaltung über das gesamte Semester hinweg größtenteils aus Kurztrips.

Im Studium bestand der Hauptanspruch darin, die Sprachbarriere zu überwinden; der Stoff generell war weder hochkomplex noch unterfordernd. Sehr gefallen haben mir auch die kontinuierlich gestaffelten Leistungsnachweise während des Semesters, die die Klausurenphase im Januar sehr entlastet haben. Auch war die Essensversorgung in der Uni erstaunlich günstig und, typisch Französisch, sehr köstlich. Das Preisniveau in den französischen Innenstädten ist dahingegen aber hoch, das meiste Geld habe ich mit Abstand für meine Wocheneinkäufe ausgegeben. Leider war die Heimreise nach Deutschland über die Weihnachtsferien überaus chaotisch, da sowohl Flug- als auch Zugverkehr im Rundumschlag feuchtfröhlich von den Franzosen bestreikt wurde und somit sich bei Vielen die Ankunft um einen Tag verzögert hat. Was die Erzählungen der Gaststudenten anging, die über Weihnachten und Silvester in der Region geblieben sind, wäre dies auch eine gute Alternative gewesen.

Alles in allem kann ich sagen, dass sich das Wagnis gelohnt hat. Wie bei vielen anderen Auslandsstudenten auch fällt es leider ziemlich schwer, Kontakt zu heimischen Studenten aufzubauen. Da es leider keine gemeinsamen von der Uni geplanten Unternehmungen oder ähnliches gab, bestand der Freundeskreis größtenteils aus anderen Leuten der Erasmus-Bubble. Schnell stellte sich aber heraus, dass dies kein Nachteil ist. Im Gegenteil: andere Gleichgesinnte Europäer kennenzulernen war eine großartige Erfahrung. Neben neuen internationalen Bekanntschaften und Freunden habe ich trotzdem auch einige Locals und auch ein neues Land kennenlernen dürfen, und dies auf eine ganz andere Art und Weise als im Urlaub. Die finanzielle Unterstützung der EU ist natürlich auch ein gerngesehenes Bonbon.